

Ethnographisches Museum und Volkskunde-Institut in Budapest

Autor(en): **Wildhaber, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **52 (1956)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-115072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

viel benutzte Bibliothek angegliedert, betreut von H. Marinescu als Leiter und Alfred Kittner als Vizepräsident. In dieser Bibliothek findet sich eine reiche, volkskundliche Literatur. Wildhaber

Ethnographisches Museum und Volkskunde-Institut in Budapest

Das *Néprajzi Múzeum* in Budapest gehört zweifellos zu den reichhaltigsten volkskundlichen Museen von ganz Europa. Als es 1872 von Johann Xantus gegründet wurde, umfasste es zunächst nur eine amerikanische und eine ostasiatische Sammlung; die ungarischen Objekte, welche heute seinen wichtigsten und schönsten Bestand ausmachen, kamen erst später im Laufe der Jahre hinzu. Heute ist das Ethnographische Museum eines der fünf ungarischen Nationalmuseen (die übrigen vier umfassen: Geschichte, Kunstgeschichte, Kunstgewerbe, Naturgeschichte); es ist intern in fünf Abteilungen gegliedert: 1. eine ungarische Sammlung, die auch Vergleichsmaterial benachbarter Völker (Slowaken, Bulgaren, Rumänen, Albanen) enthält; sie umfasst ungefähr 120 000 Objekte; 2. eine völkerkundliche («internationale») Sammlung (Ozeanien ca. 45 000 Objekte, New Guinea ca. 14 000 Objekte, gute afrikanische und sibirische Sammlungen); 3. die Volksmusik-Abteilung mit Musikinstrumenten, Platten- und Tonbandaufnahmen (gegen 30 000 Nummern); 4. das Archiv mit Handschriften, Photos, Zeichnungen, Klischees und Zeitungsausschnitten; mehr als die Hälfte der Handschriften ist bereits registriert; ein Orts- und ein Sachregister dazu sind erstellt; für die Photos – etwa 110 000 Stück – besteht das Ortsregister; das Sachregister ist in Vorbereitung; die durchgearbeitete Abteilung wird eine ausgezeichnete und rasche Hilfe für wissenschaftliche Forschungen ermöglichen; 5. die Bibliothek mit reichhaltigen, vorzüglich katalogisiertem Material nicht nur aus Ungarn, sondern aus dem ganzen Gebiet der Völkerkunde und der europäischen Volkskunde.

Das Museum ist in jeder Hinsicht ausgedacht durchorganisiert; innert kürzester Frist stehen einem Forscher die Objekte, Handschriften, Photos und Bücher zur Verfügung, welche er gerade für seine Arbeit benötigt. Zu einem guten Teil wird diese Organisation dem früheren Direktor Iván Balassa zu verdanken sein. Seine Bemühungen wurden allerdings wesentlich erleichtert durch einen Stab von ungefähr 30 wissenschaftlichen Mitarbeitern, zu denen noch einmal ebenso viele wissenschaftliche Mitarbeiter auf dem Lande und das Personal für Inventarisierung, Konservierung und alle übrigen Museumsarbeiten kommen. Die Museumsleitung ist sich durchaus bewusst, dass die Organisation nicht Selbstzweck werden darf, sondern der Forschungserleichterung dient; deshalb geht das Museum in vermehrtem Masse dazu über, Sammlungs- und Forschungs Expeditionen im eigenen Lande durchzuführen.

Zu den grösseren Aufgaben, welche sich die Volkskunde in Ungarn stellt, gehören die Herausgabe eines neuen Lexikons der ungarischen Volkskunde (anstelle des alten vierbändigen Handbuchs, welches die geistige und materielle Kultur beschrieb), ferner eines volkskundlichen Atlas; weitere Aufgaben, welche teilweise schon recht weit fortgeschritten sind, bestehen in einem Märchenkatalog, in der Erforschung des archivalischen Materials (14.–16. und 17.–19. Jahrhundert) und der soziologischen Gesichtspunkte der Umwandlung der bäuerlichen Arbeitsmethode und Denkweise durch die modernen, kollektiven Produktionsgenossenschaften, und in der Erfassung der ungarischen Bibliographie.

An den ungarischen Universitäten gibt es drei Lehrstühle für das ganze Gebiet der Volkskunde; zwei davon befinden sich in Budapest (Gyula Ortutay für die «Folklore», d. h. die geistige Kultur, und István Tálasi für die materielle Kultur), der dritte ist in Debrecen (Béla Gunda für die Sachkultur im allgemeinen). Die beiden Budapester Lehrstühle haben ein gemeinsames «Institut für Volkskunde an der Universität» mit einer gemeinsamen Bibliothek. Dieses Institut gibt das lateinisch geschriebene, handschriftliche Werk von Mathias Bél (erste Hälfte des 18. Jahrhunderts) heraus. Die historische Betrachtungsweise der mittelalterlichen Bauernkultur, besonders im 15.

und im 18. Jahrhundert, ist das Thema einer Arbeitsgruppe. Es gibt ferner Arbeitsgruppen und Kollektive, welche sich mit der «Gesellschaft des Bauerntums», der «neuen Lebensweise des Dorfes», der «Arbeiter-Folklore», dem «Volks glauben» und weiteren Problemen befassen. Daneben besteht ein «Institut für Volkskunst» mit einer kleinen wissenschaftlichen Gruppe von Volkskundlern; die Anliegen dieses Institutes sind vor allem Tanz, Musik und Volksdichtung. Die Akademie gibt einen Band über «Ungarische Volkstrachten» heraus.

Eine besondere Erwähnung verdienen die vorzüglich redigierten ungarischen volkskundlichen Zeitschriften. Die Akademie selbst gibt *Acta ethnographica* heraus (redigiert von Gyula Ortutay mit Unterstützung von I. Tálasi und L. Vajda für den 1. [1950] und 2. [1951] Band; für den 3. [1953] und 4. [1955] Band zeichnet Gyula Ortutay, unterstützt von B. Gunda, I. Tálasi und L. Vargyas). Das Organ der Ungarischen Gesellschaft für Volkskunde ist *Ethnographia*; der Schriftleiter ist Iván Balassa, unter der Redaktionskommission von G. Ortutay, B. Gunda, I. Tálasi, L. Vajda und L. Vargyas (67. Band: 1956). Das Museum besitzt ebenfalls seine eigene Zeitschrift: *Néprajzi Értésítő*; die Schriftleitung wird besorgt durch L. Szolnoky, mit einer Redaktionskommission bestehend aus I. Balassa, G. Domanovszky, E. Fél, L. Kardos, Á. Szendrey und L. Vargyas (37. Band: 1955). Erfreulicherweise sind alle diese Zeitschriften dazu übergegangen, ihre ungarisch geschriebenen Aufsätze auch in Zusammenfassungen in einer der westlichen Hauptsprachen (deutsch, französisch, englisch) einem weiteren Leserkreis zugänglich zu machen (daneben gibt es auch Zusammenfassungen in russischer Sprache). Volkskundliche Studien und Abhandlungen finden sich auch in den *Veröffentlichungen der 2. Klasse* (d. h. der geschichtlichen Wissenschaften) der *Ungarischen Akademie der Wissenschaften*, von denen jährlich zwei oder drei Nummern erscheinen.

Für eine eingehendere Beschäftigung mit den Arbeiten und Plänen der ungarischen Volkskunde der letzten 10–15 Jahre können wir auf zwei trefflich geschriebene Aufsätze hinweisen; es sind Gy. Ortutay, *The Science of Folklore in Hungary between the two World-Wars and during the Period subsequent to the Liberation: Acta Ethnographica* 4 (1955) 5–89, mit reichen bibliographischen Angaben (englisch geschrieben), und István Tálasi, *Az anyagi kultúra néprajzi vizsgálatának tíz éve (1945–1955) [L'étude ethnographique de la culture matérielle. Rassemblement de matériaux et recherches, 1945–1955]: Ethnographia* 66 (1955) 5–56 (französische Zusammenfassung). Tálasi geht auf das genaueste die einzelnen Gebiete der materiellen Kultur mit ihren Aufsätzen und dem erreichten Stand der Forschung durch; er erwähnt Lücken, deren Auffüllung wünschenswert wäre; er führt auch an, dass Filme über eine Reihe von Arbeitsvorgängen aus der Landwirtschaft, der Viehzucht, der Bienenzucht, der Fischerei und dem Dorfhandwerk aufgenommen wurden (von denen der Berichterstatter aus eigener Anschauung sagen darf, dass sie sehr instruktiv, gut und schön sind). Wildhaber

Volkskundliche Arbeitsgemeinschaft des Ostalpenraumes

Um die gemeinsamen Probleme des Ostalpenraumes (Nordwest-Sloweniens, der österreichischen Alpenländer, der rätoromanisch-ladinischen Gebiete Italiens und der Schweiz) zu erläutern und in gemeinschaftlichen Arbeiten in Angriff zu nehmen, lud das Institut für slowenische Volkskunde (Inštitut za slovensko narodopisje) an der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste einige Vertreter der Volkskunde aus Österreich, Italien, der Schweiz und Kroatien zu einer Tagung nach Ljubljana ein. Diese erste derartige Tagung fand vom 26.–28. März 1956 statt; sie verlief in herzlichstem Einvernehmen, und die Teilnehmer waren tief beeindruckt von der lebenswürdigen und gewinnenden Gastfreundschaft, die ihnen vom Institut und den slowenischen Kollegen in so reichem Masse geboten wurde. Es ging darum, den Ostalpenraum in seiner Volkskultur als Ganzes zu sehen, trotz der sprachlichen und nationalen Verschiedenheiten. Gerade diese Gedankengänge wurden von Giuseppe Vidossi in seinem einleitenden Referat klar hervorgehoben; er äusserte sich zu den drei Möglichkeiten, welche eine gemeinschaftliche Volkskultur bedingen können: Gemeinsam-